

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund
Band: 28 (1936)
Heft: 12

Artikel: Französische Wirtschaftszahlen
Autor: Rikli, Erika
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-352837>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

vor allem erhält aussenpolitisch die französisch-russische Zusammenarbeit durch die gegenwärtige Rolle der französischen Kommunisten einen Aspekt, der manchen bürgerlichen Anhänger dieser Politik schwankend macht.

Mit der ungeschminkten Darstellung dieser Situation soll nicht gesagt werden, dass die Regierung diesen Belastungen nicht gewachsen sein wird. Blum hat wiederholt erklärt, dass er das von den Wählern der Kammer gegebene Mandat nur als Haupt einer Volksfrontregierung mit kommunistischer Unterstützung ausführen kann. Es würde den Rahmen dieses Aufsatzes überschreiten, seine Haltung zu den Kommunisten im einzelnen und ihre Entstehung aus den politischen Vorgängen der letzten 20 Jahre zu erklären und darzustellen, warum er die Schattenseiten mit in Kauf nehmen zu müssen glaubt. Jedenfalls ist nicht daran zu zweifeln, dass er die Zusammenarbeit der gesamten Linken aufrechtzuerhalten wünscht, so schwer ihm auch die Kommunisten das politische Leben machen. Um dies Ziel zu erreichen, muss er schnelle Erfolge in der Stabilisierung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse und in der politischen Befriedung des Landes verzeichnen können. Man möchte wünschen, dass dies dem klugen Führer des französischen Sozialismus gelingt.

Französische Wirtschaftszahlen.

Von Erika Rikli.

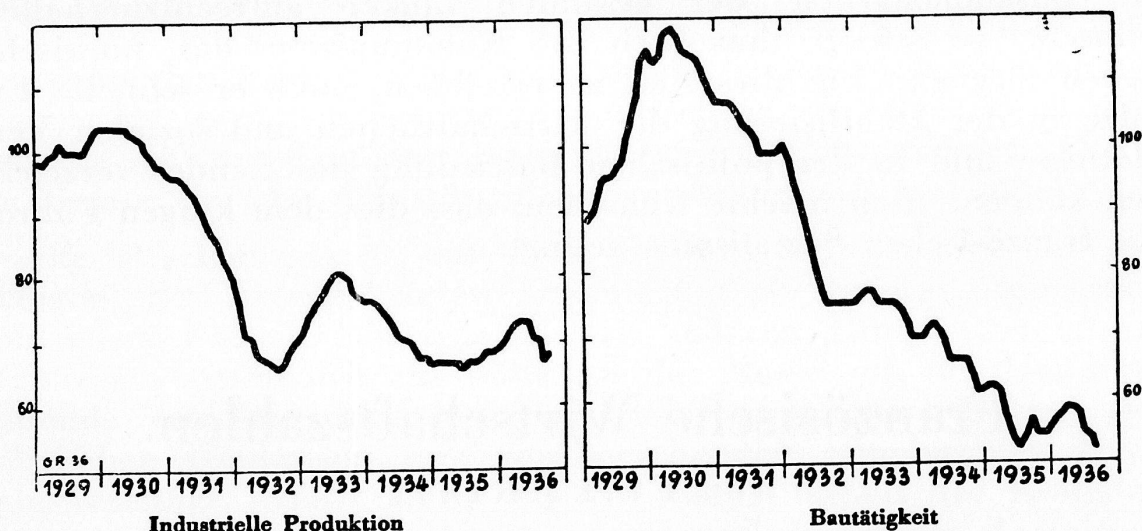
Am Anfang der Weltwirtschaftskrise, die seit 1929 ungefähr gleichzeitig in allen Ländern der Erde einsetzte, galt Frankreich als das Land ohne Krise, als eine Insel, die von der Produktions schrumpfung bewahrt bleibe. Etwas verspätet ist dann aber auch Frankreich in die Krise hineingerissen worden, und heute, wo sich bereits wieder seit einigen Jahren in fast allen Industrieländern ein Wirtschaftsaufschwung geltend macht, steht Frankreich noch mitten in der Depression. Der besondere Verlauf der französischen Wirtschaftskrise soll hier mit Hilfe einiger Zahlen und Kurven illustriert werden.

Der späte Ausbruch der Wirtschaftskrise in Frankreich erklärt sich durch verschiedene Umstände. Frankreich ist ein wenig industrialisiertes Land; bei der letzten Volkszählung arbeiteten von 1000 Berufstätigen 357 (Schweiz 213) in der Landwirtschaft. Der französische Aussenhandel ist relativ gering; pro Kopf der Bevölkerung betrug die Ausfuhr 1929 Fr. 243.— (in der Schweiz damals Fr. 522.—), so dass die verringerte Kaufkraft der Krisenländer auf die französische Wirtschaft keine entscheidende Wirkung ausübte. Frankreich kann sich bis zu einem hohen Grade selbst erhalten und ist somit von der Wirtschaftsentwicklung im

Ausland weitgehend unabhängig. Und trotzdem haben sich auch in Frankreich die Krisenfaktoren durchgesetzt, zuerst in der Landwirtschaft, dann aber auch in der Industrie.

Die Produktion begann von Ende 1930 an zu sinken. Die Indexzahlen für die industrielle Produktion und die Bautätigkeit machten folgende Entwicklung durch:

	Industrielle Produktion 1929 = 100	Bautätigkeit 1929 = 100
1929	100,0	100
1930	100,5	112
1931	88,9	102
1932	69,0	82
1933	76,6	75
1934	71,0	67
1935	67,4	56
1936 1. Halbjahr	71,6	57



Die industrielle Produktion stieg anfangs 1930 immer noch, — zu einer Zeit also, in der die Krise in den andern Ländern schon recht tief griff —, nachher sank sie aber und erreichte Mitte 1932 einen Tiefstand. Daraufhin gestalteten sich die Verhältnisse etwas besser; 1934 und 1935 setzte jedoch gleichzeitig mit dem systematischen und verschärften Deflationsdruck, den die Regierung Laval ausübte, ein neuer Rückschlag ein. Noch ungünstiger verlief die Entwicklung auf dem Baumarkt. Ganz ähnlich wie in der Schweiz waren die Jahre 1929—1931 noch gute Baujahre. Von 1934 an trat dann im Baugewerbe eine eigentliche Sonderkrise ein, die mit der seit über einem Jahr eingetretenen Kreditverteuerung zusammenhängt. Die industrielle Produktion Frankreichs ist um rund ein Drittel zusammengeschrumpft, die Bautätigkeit um mehr als 40 Prozent.

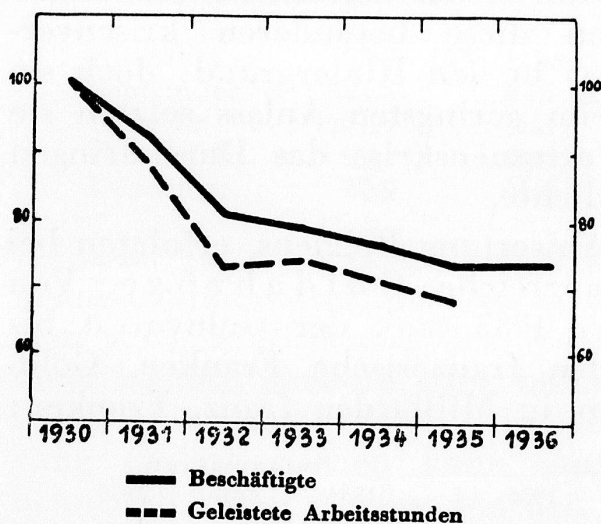
Am Anfang dieses Produktionsrückgangs verspürte die französische Bevölkerung relativ wenig von den Krisenfolgen. Die Arbeitslosigkeit stieg ziemlich langsam. Denn Frankreich, ein ausgesprochenes Einwandererland, suchte in erster Linie die Neueinwanderung zu verhindern und ausländische Arbeiter zu entlassen. Die Ein- und Auswanderzahlen betragen:

	Einwanderung von Ausländern	Auswanderung
1928	97,742	53,759
1929	179,321	38,870
1930	221,619	43,789
1931	102,267	92,916
1932	69,492	108,513
1933	74,635	49,047
1934	71,538	40,004

Diese Zahlen orientieren über die gesamte Ein- und Auswanderung von Ausländern. Ueber die Wanderung der ausländischen Arbeitskräfte bestehen nur Schätzungen. Wahrscheinlich war die Abwanderung in den letzten Jahren etwas grösser als die Neueinwanderung.

Aus diesem Grund geben die Arbeitslosenziffern kein richtiges Bild der Krisenfolgen auf die Arbeiter. Zudem sind die Zahlen

Beschäftigungsindex



nicht ganz zuverlässig. Es handelt sich um die Statistik der Arbeitsämter. Die Meinungen darüber, ein wie grosser Prozentsatz der wirklich Arbeitslosen hier erfasst wird, gehen auseinander. Sicher scheint nur zu sein, dass die angegebenen Arbeitslosenzahlen zu niedrig sind, da sich nur ein Teil der Arbeitslosen auf den Arbeitsämtern melden. Einen etwas besseren Einblick in die tatsächlichen Verhältnissen geben die Zahlen der Beschäftigten

in den der Gewerbeaufsicht unterliegenden Betrieben.

	Arbeitslose	Beschäftigte Index 1930 = 100	Beschäftigte Stunden Index 1930 = 100
1929	10,052		
1930	13,859	100,0	100,0
1931	75,215	92,5	88,6
1932	308,096	80,9	73,6
1933	307,844	79,4	74,3
1934	376,320	76,9	71,4
1935	465,875	73,5	68,1

Die Löhne stiegen 1930 noch etwas und sanken dann Jahr für Jahr:

	Pariser Tagesverdienste		Kohlenbergbau Tagesverdienste	
	Francs fr.	Reallohn 1929 = 100	Francs fr.	Reallohn 1929 = 100
1929	34.29	100	49.56	100
1930	37.01	104	53.99	104
1931	35.68	102	53.83	107
1932	32.86	101	50.72	108
1933	32.53	102	50.72	109
1934	32.61	102	50.72	110
1935	32.47	109	49.75	115

Die Kurzarbeit hat sich im Laufe der Krise rasch ausgebreitet; rund 45 Prozent aller Fabrikarbeiter arbeiteten 1935 weniger als 48 Stunden. Die Wochenverdienste sind vermutlich noch stärker gesunken als die Tagelöhne. Da die Preise zur gleichen Zeit ziemlich stark sanken, blieben die Reallöhne sozusagen unverändert. Dabei ist jedoch zu beachten, dass das Lohnniveau in Frankreich ganz ausserordentlich tief ist, bedeutend niedriger als in der Schweiz.

Von 1934 an verschlechterte sich die Lage der französischen Wirtschaft wieder stark, wie dies die Kurven der industriellen Produktion und der Beschäftigten deutlich zeigen. Besonders schlimm wurde die Lage im Jahre 1935. Der Störungsfaktor lag diesmal vor allem auf der Währungsseite. Von der eventuell nötig werdenden französischen Abwertung wurde schon seit Monaten gesprochen. Die Wirtschaft Frankreichs zeigte seit Mitte 1934 alle Anzeichen einer Vertrauenskrise mit ihren bekannten verheerenden Wirkungen. Zeitweise traten diese besonderen krisenverschärfenden Momente wieder etwas in den Hintergrund; doch sie verschwanden nie mehr ganz. Beim geringsten Anlass setzten sie wieder neu ein, so dass diese Vertrauenskrise das Durchdringen der Aufschwungskräfte verunmöglichte.

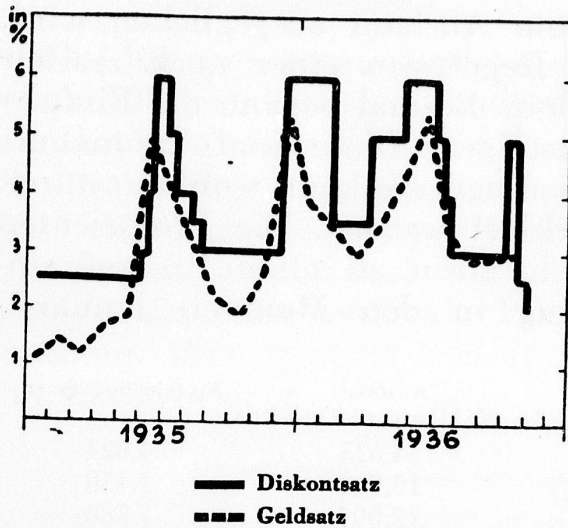
Seit Frühjahr 1935, seit der Abwertung Belgiens, erfolgten bei der Bank von Frankreich umfangreiche Goldabzüge. Von 82,6 Milliarden Franken im März 1935 sank der Goldvorrat bis September 1936 auf 50 Milliarden französische Franken. Goldvorrat und Notenumlauf betragen in Milliarden franz. Franken:

	Goldvorrat			Notenumlauf		
	1934	1935	1936	1934	1935	1936
Januar	77,1	82,0	65,2	79,5	81,7	81,5
Februar	74,0	82,0	65,8	81,0	81,9	81,2
März	74,6	82,6	65,5	82,8	83,0	83,2
April	75,8	80,9	61,9	81,5	82,4	82,6
Mai	77,5	71,8	57,0	80,0	82,8	84,7
Juni	79,5	71,0	54,0	82,1	82,1	85,1
Juli	80,3	71,3	54,9	80,8	81,1	85,9
August	82,0	71,7	54,5	81,7	82,2	84,3
September	82,3	72,0	50,1	81,5	82,4	83,8
Oktober	82,5	72,0	64,3	79,5	83,3	87,2
November	82,1	66,2	—	81,9	82,4	—
Dezember	82,1	66,3	—	83,4	81,2	—

Die Notendeckung war zwar durch diese Abzüge nicht ernsthaft gefährdet worden. Auch im September 1936 waren immer noch rund 54 Prozent der umlaufenden Noten durch Gold gedeckt. Doch die Notenbank sah sich genötigt, den grossen Goldabfluss durch Diskontsatzserhöhungen zu hemmen.

Diese Politik verursachte seit Mitte Mai 1935 ein unstetes Auf und Ab des Diskontsatzes. Da der Zinssatz für tägliches Geld den Diskontsatzbewegungen in der Regel ziemlich genau folgt, so ergab sich aus diesen Schwankungen eine grosse Unsicherheit für das

Zinsbewegung



Wirtschaftsleben und dazu eine sehr einschneidende Kreditverteuerung, stieg doch der Diskontsatz wiederholt auf 6 Prozent. Die Zickzackbewegungen von Diskontsatz und Geldsatz sind auf nebenstehender Graphik eingezeichnet.

Die Vertrauenskrise äusserte sich auch darin, dass die Kurse der Obligationen fielen, so dass ihre Rendite anstieg, was Anlass zu einer weiteren Kreditverteuerung war. Seit Mitte 1935 verlief der Kurs-

index von 36 Obligationen (1928=100):

1935 August . . .	103,3	1936 Januar . . .	97,2	1936 Juni	90,9
September . . .	101,8	Februar . . .	95,9	Juli	90,1
Oktober	101,4	März	92,6	August	90,1
November . . .	97,0	April	93,3	September . . .	92,6
Dezember . . .	97,4	Mai	91,9		

Die Vertrauenskrise zeigte sich weiter in einer rasch zunehmenden umfangreichen Noten- und Goldhortung. Trotz dem starken Rückgang des Warenumsatzes ging der Notenumlauf nicht zurück, sondern stieg immer noch an, eine Erscheinung, die völlig abnormal ist und lediglich durch die grosse Goldthesaurierung erklärt werden kann. Auf die Hortung weisen auch die beunruhigenden Abzüge bei den Sparkassen. Bis Ende 1935 waren bei den Sparkassen die Einlagen grösser als die Abzüge; seit Anfang 1936 änderte sich dies. Die Spareinlagen betragen in Milliarden franz. Franken:

	Sparkassen	Caisse nationale d'épargne	Zusammen
1936 Januar	37,4	25,6	63,0
Februar	37,5	25,7	63,2
März	37,1	25,2	62,3
April	36,7	24,9	61,6
Mai	36,2	24,5	60,7
Juni	35,7	24,0	59,7
Juli	35,3	23,8	59,1
August	35,1	23,7	58,8
September	35,0	23,4	58,4
Oktober	34,6	—	—

All diese Umstände führten zu einer Kreditversteifung und damit — ganz ähnlich wie wir es seit Mitte 1935 auch in der Schweiz erlebten — zu einer schweren Lähmung des Wirtschaftslebens. Dazu kam noch eine weitere Gefahr für die Wirtschafts- und Währungslage Frankreichs. Der Einfuhrüberschuss nahm seit 1935 wieder zu. Steigende Importüberschüsse sind im Wirt-

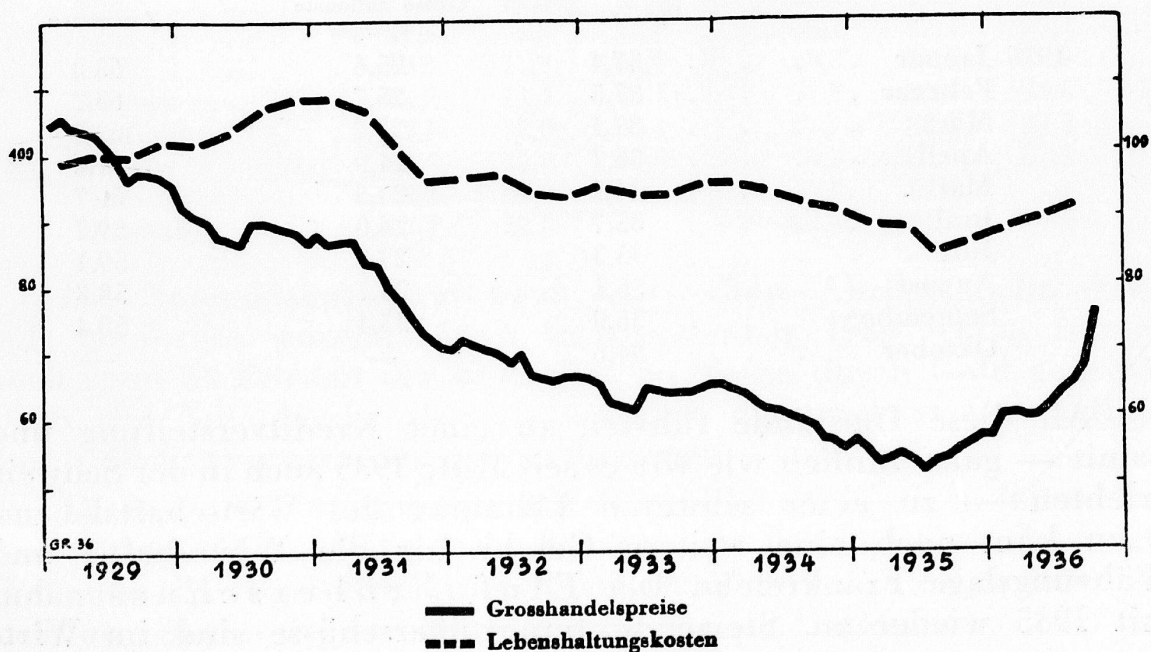
schaftsaufschwung nichts gefährliches, da das Aussenhandelsdefizit leicht durch andere Einnahmen vom Ausland ausgeglichen wird. Die steigende Ausfuhr ist in der Regel von einer noch rascher zunehmenden Einfuhr begleitet. Allein diesmal begann die Einfuhr bei sinkenden Ausfuhrziffern anzusteigen. Diese Einfuhrzunahme war durchaus nicht wirtschaftlich bedingt; sie kann wohl nur durch das Bevorstehen der Abwertung erklärt werden. Die Produzenten waren bestrebt, sich noch mit Rohstoffen zu alten Preisen einzudecken. Der Aussenhandel betrug in den Monaten Januar—Oktober:

	Einfuhr	Ausfuhr in Millionen Franken	Einfuhrüberschuss
1934	19,449	14,625	4,824
1935	17,234	12,784	4,450
1936	19,677	12,097	7,580

Dies war ungefähr das Bild der Lage, als die Regierung Blum ihr Amt antrat, eine äusserst kritische Situation, die auch jeder anderen Regierung grosse Schwierigkeiten bereitet hätte. Zweifelsohne führten die Widerstände des Grosskapitals gegen die Volksfrontregierung zu neuen Schwierigkeiten; die Goldabzüge setzten sich auch nach den Wahlen fort. Doch sie waren schon vorher, wie oben gezeigt wurde, umfangreich, so dass sie nicht allein dem Regierungswechsel zugeschrieben werden können.

Der Volksfrontregierung wird vor allem vorgeworfen, dass sie die Lage durch die rasche Durchführung der sozialen Reformen noch bedeutend verschlechtert habe. Infolge der Lohnerhöhungen seien starke Preissteigerungen eingetreten; die Anpassung an das ausländische Preisniveau sei dadurch verhindert worden. Ohne Zweifel ist es richtig, dass die Lohnverbesserungen (sie werden durchschnittlich auf rund 12 Prozent geschätzt)

Preisbewegung 1929—1936



zu Preiserhöhungen führten, so dass die Reallohnsteigerung etwas niedriger ist als dies in den Nominallöhnen zum Ausdruck kommt. Allein die Preise waren schon seit einiger Zeit aufwärts gerichtet, schon 1935, also lange vor dem Regierungsantritt Blums, was die Preiskurven verdeutlichen.

Ende 1935 begannen auch die Lebenshaltungskosten zu steigen, allerdings bedeutend langsamer als die Grosshandelspreise. Die Preissteigerung war vor allem vom Ausland her verursacht worden. Das internationale Preisniveau zog bekanntlich ziemlich stark an. Dies spiegelt sich in den Grosshandelspreisen der Einfuhrwaren wieder.

	1934	1935 1914 = 100	1936
Januar	305	291	306
Februar	303	287	309
März	301	285	310
April	300	293	305
Mai	293	310	299
Juni	289	303	296
Juli	291	302	306
August	288	303	308
September	289	299	319
Oktober	290	305	379
November	288	309	—
Dezember	291	303	—

Auch die Regierung Blum konnte die notwendig werdende Aenderung der Währungspolitik nicht verhindern. Die Wirkung der Abwertung lässt sich heute selbstverständlich noch nicht überblicken. Sicher scheint es zu sein, dass die Lage erleichtert wurde und dass die Produktion wieder zu steigen beginnt. Auf der andern Seite geht jedoch aus verschiedenen Anzeichen hervor, dass die ersten Folgen der Abwertung lange nicht so günstig sind wie in der Schweiz. Die Kurse der Wertpapiere steigen langsamer, die Hortungsbestände scheinen sich nur wenig aufzulösen, und das ins Ausland geflüchtete Kapital verzögert seine Rückkehr. Zudem ist die Verteuerung der Lebenshaltung bei dem an sich schon stark steigenden Preisniveau natürlich viel schwerer zu verhüten als bei einem stabilen Preisstand.

Durch alle diese Umstände wird die Wirtschaftsbelebung Frankreichs etwas gehemmt. Hoffen wir, dass der Aufschwung dabei nur verlangsamt und nicht ganz verhindert wird, damit das so begrüßenswerte Programm der Volksfrontregierung reibungslos ausgeführt werden kann.